



Der Kuppelsaal erstrahlt in kräftigem Gelb, hier hat das Thorvaldsen-Museum in Kopenhagen Pate gestanden. Gewidmet ist der eindrucksvolle kreisrunde Raum der Kunst der Aufklärung

dpa/Lukas Schulze

Kunsthalle so glanzvoll wie noch nie

Am Sonnabend wird das **Museum an der Binnenalster neu eröffnet**, nach einer 17 Monate währenden Modernisierung. Der Eintritt ist vier Wochen lang frei

MATTHIAS GRETZSCHEL

HAMBURG :: Mehr als 100 Jahre war der von den Architekten Georg Theodor Schirrmacher und Hermann von der Hude zur Alster hin ausgerichtete Haupteingang der 1869 fertiggestellten Kunsthalle fest verschlossen. Eigentlich hatte er auch vorher nie richtig funktioniert, denn manchmal war die Windlast, die vom Wasser her auf das Gebäude prallte, so groß, dass die Bilder an der Wand zu wackeln begannen, wenn jemand die Eingangstür öffnete.

Trotzdem ist der alte Haupteingang ab morgen wieder geöffnet, wenn sich Hamburgs größtes Kunstmuseum nach einer 17 Monate währenden Modernisierung und Umgestaltung in völlig neuem Gewand präsentiert. Dass die Bilder auch bei großen Windstärken künftig nicht wackeln, ist der Drehtür zu danken, die in der Mitte der nun voll verglasten Eingangsfront eingepasst wurde.

Wer hier eintritt, ist einerseits von der Pracht der im Lauf von anderthalb Jahren mit beträchtlichem Aufwand und viel Liebe fürs Detail aufpolierten Museumsarchitektur des Historismus umgeben, die gleichwohl behutsam, aber bewusst, durch moderne Akzente kontrastiert wird.

Als Kunsthallen-Direktor Hubertus Gaßner am Donnerstag das komplett erneuerte Museum im Beisein von Hamburgs Erstem Bürgermeister Olaf Scholz und dem Stifterhepaar Dorit und Alexander Otto bei einem Presse- rundgang als Hausherr vorstellte, begann er mit einer Danksagung, denn nur die 15-Millionen-Euro-Sachspende

des Unternehmerehepaars und weitere sieben Millionen, die die Stadt aufbrachte, hatten das Modernisierungsprojekt möglich gemacht. Für ihn sei eine Vision wahr geworden, sagte Gaßner, der auch das vorbildliche Zusammengehen von bürgerlichem Engagement und Politik pries.

Bürgermeister Scholz bezeichnete die Modernisierung als „beeindruckende Neudeinition einer altehrwürdigen Hamburger Institution“. Das Ergebnis sei „ein modernes, anspruchsvolles, dem Besucher zugewandtes Museum in der Mitte der Stadt“. Und Alexander Otto, der die Modernisierung nicht nur zum großen Teil finanziert, sondern mit seiner Firma ECE auch baulich realisiert hatte, fand einen interessanten Vergleich. Er sagte: „Ein fast 150 Jahre altes, denkmalgeschütztes Museum zu

sanieren und zu modernisieren, ist vergleichbar mit der behutsamen Restaurierung eines alten Kunstwerks. Das ist spannend, denn man erlebt Überraschungen und lernt sehr viel.“

Restaurierung auf der einen, Neudefinition auf der anderen Seite sind die Leitbilder, nach denen das Projekt zudem exakt in der geplanten Zeit realisiert werden konnte. Beide Aspekte sind in der Abkehr von der Bahnhofseite vereint, wo seit 1919 der wenig einladende Haupteingang lag, und in der erneuten Hinwendung zur Alster mit der reaktivierten historischen Eingangsfront.

Was hier gleich auffällt, ist die Blickbeziehung, die sich auf dem Foyer nicht nur zur gegenüberliegenden Galerie der Gegenwart, sondern eben auch zur Alster hin eröffnet. Und dank

der optischen Öffnung der Eingangsfront mit ihrer Glasfront dürfte das auch in umgekehrter Richtung funktionieren: Die Kunsthalle wird, zumal in abendlicher Beleuchtung, auf neue Weise von der Stadt her wahrnehmbar sein.

Vielelleicht noch prägender ist der durchaus mutige, oft überraschende, insgesamt sehr gelungene Umgang mit Farbe. Wenn man die große Treppe hinaufgeht und den direkt anschließenden Saal betritt, sucht man das 50 Quadratmeter große Gemälde „Einzug Kaiser Karls V. in Antwerpen“ von Hans Makart vergeblich, Gaßner hat sich nämlich entschieden, es hinter einer weißen Wand verschwinden zu lassen und stattdessen hier Kunst der 1950er-Jahre zu zeigen. Es ist der effektvolle Auftakt zum historischen

Rundgang, der mit Meister Bertram und dem Mittelalter beginnt und über Renaissance, Romantik, Aufklärung und das späte 19. Jahrhundert bis zur Klassischen Moderne führt, jeweils mit einem eigenen Farbkonzept. Wunderbar ist zum Beispiel das Blau als Wandfarbe bei den Alten Meistern, vor dem etwa die Tafeln des Meister-Francke-Altars oder das neu erworbene Frauenporträt des Tizian-Schülers Paris Bordone auf faszinierende Weise zur Wirkung kommen.

Überhaupt lädt die erneuerte Hamburger Kunsthalle auf Schritt und Tritt dazu ein, Vertrautes wiederzuerkennen und es dabei doch in ganz neuem Licht zu sehen.

Das **Abendblatt** bebildert in seiner Sonnabend-Ausgabe jede Seite mit einem Werk aus der Kunsthalle



In der Rotunde unweit des früheren Haupteingangs stehen nun Plastiken. Gruppenfoto auf der prächtigen Freitreppe: Stifterhepaar Dorit und Alexander Otto (l.) mit Bürgermeister Olaf Scholz und dem Hausherrn Hubertus Gaßner



dpa/Lukas Schulze

Geschenk Alle Hamburger sollen die modernisierte Kunsthalle in den Wochen nach der Wiedereröffnung besuchen können. Deshalb hat sich der Mäzen Alexander Otto nochmals spendabel gezeigt und dafür gesorgt, dass der Eintritt vom 30. April bis zum 31. Mai frei sein wird. **Einen interaktiven Video-Rundgang** mit Kunsthallendirektor Hubertus Gaßner finden Sie auf: www.abendblatt.de

Öffnungszeiten der Kunsthalle: Täglich 10.00–18.00, Do 10.00–21.00, Mo geschlossen